

An die Grenzen gehen: ANHALT(en) im NATURPARK HARZ



„ANHALT(en)imNATURPARKHARZ“ ist eine Themenroute, die der Regionalverband Harz aus Anlass des Jubiläums 800 Jahre Anhalt beschrieben hat. Die 73 km lange Tour lässt sich auf insgesamt neun Etappen erwandern. Für Radfahrer gibt es teilweise abweichende Streckenempfehlungen. Die Rad- und Wanderkarte „An die Grenzen gehen: ANHALT(en) im NATURPARK HARZ“ ist in Tourist-Informationen und ausgewählten Hotels erhältlich. Sie kann auch auf folgender Internetseite bestellt werden: www.harzregion.de/publikationen

„An die Grenzen gehen“ ist das Motto der Tour. Testen Sie die Grenzen Ihrer Leistungsfähigkeit beim Wandern oder Radfahren. Erleben Sie die historische Grenze zwischen dem Herzogtum Anhalt und dem Königreich Preußen. Im Harz ist diese noch vielerorts erkennbar, meist anhand historischer Grenzsteine oder Grenzgrä-

ben. Die Themenroute führt Sie immer wieder heran an die historische Grenze, die oftmals bis heute Gemeinde- oder gar Landkreisgrenze geblieben ist.

Auch die Ruine der Burg, die dem Land Anhalt den Namen gab, liegt direkt an der Themenroute. Nach der Burg Anhalt nannte sich HEINRICH I. († 1252) aus dem Geschlecht der Askanier „VON ANHALT“. Er hatte 1212 die askanischen Stammlande geerbt. Für den Namen der Burg gibt es unterschiedliche Deutungen. Eine davon ist, dass der Name sich von dem Althochdeutschen „ane Holt“ ableitet, was übersetzt „ohne Holz“ bedeutet. Die Burg war aus Stein errichtet.

Der Regionalverband Harz als Träger des Natur- und Geoparks wünscht Ihnen gute Erholung im östlichen Teil des Harzgebirges.

„Jetzt nehm' ich meine Büchse und gehe in den Wald ...“

Der Schuss traf seine Schulter. Gangloff war verletzt! Der Revierjäger Siebert aus Pansfelde hatte ihn am 10. Juni 1837 hier am Hang des Kuhberges zwischen Leinemühle und Stangerode erwischt. Er wurde verdächtigt, den Revierjäger Carl Stief erschossen zu haben.

Die Wildddieberei war für den Leineweber Johann Gottfried Wilhelm Gangloff wichtiger als sein Beruf. Am 23. Mai 1794 in Hohlstedt in der Goldenen Aue geboren, zog er später nach Sylta. Dort lebte Gangloff mit Frau und sechs Kindern in bitterster Armut. Um seine Familie zu ernähren, wurde der ausgezeichnete Schütze zum Wilddieb. Klug wusste dieser, die natürlichen Gegebenheiten des Harzes mit seinen Hügeln und ausgedehnten Wäldern für Verstecke zu nutzen. Höhlen wurden für ihn zu Pökel- und Räucherkammern. Gangloff unterhielt beste Kontakte zu Holzhackern, Gastwirten und Fahrleuten. Mit deren Hilfe konnte das Wildbret unerkannt über die Grenze ins Anhaltische gebracht und dort verkauft werden. Den Erlös teilte Gangloff mit seinen Helfern. Dies brachte ihm die Sympathie der armen Landbevölkerung ein. Da er auch in anderen Gegenden wie dem Kyffhäuser wilderte, konnte man ihm lange Zeit nichts nachweisen.

Nachdem Gangloff nun angeschossen

worden war, kam er ins Gefängnis nach Sangerhausen. Die Jäger des Harzes, so oft sie auch von Gangloff zum Narren gehalten wurden, sammelten Geld, um Haft und Verpflegung des Wilddiebs zu verbessern. Doch am Ende half es ihm nicht. Gangloff erlag am 9. November im 44. Lebensjahr seiner Verletzung.

Als kurz darauf ein früherer Freund von Carl Stief im Sterben lag, gestand dieser auf seinem Sterbebett, den Revierjäger erschossen zu haben. Posthum war Gangloff insoweit rehabilitiert. Anlässlich der 1.000-Jahrfeier ihres Ortes errichteten die Bürger von Sylta einen Gedenkstein für den legendären Wilddieb.



Gangloff-Gedenkstein in Sylta